7. In den letzten Entscheidungen
des Konservatoriums

Abreiszkalender.

Schämt Euch, Mannsleut!

Am Konservatorium waren sieben Stellen zu besetzen. Und wieviel habt Ihr davon erhascht? Zwei, mit knapper Not. Überall waren Euch die Dame über'n' Ihr kommt grade noch vor Türschluß mit durch.

Jawohl, es genügt nicht immer, daß man Talent und lange Haare hat, man muß auch üben, fleißig

sein, dalli dalli! Und darin sind sie Euch die die links Knöpfen. Sie haben keinen Stamm und keine Regelbahn, sie üben mit demselben Tonleiter, wie andere Strümpfe stricken oder deden häkeln, oder wie Ihr Skat dreht, und Ochsen mit den Daumen in den Ohren ist ihnen Wolle. Darum fliegen ihnen die ersten Preise darum schnappen sie Euch die ersten Stellen darum werden sie eines Tages wieder die Herren der Erde sein, wie sie es schon einmal waren.

Diese Ernennungen am Konservatorium sind noch andere Glossen heraus.

Die Aufsichtskommission hatte einen Wettbewerb verlangt und sich dabei auf das Reglement gefügt. Man darf dagegen die Auffassung vertreten, daß das Reglement den Wettbewerb nur für die erste Wahl des Personals vorsah. Sobald die Rekrutierung aus den eigenen Kräften möglich war, standen die Kandidaten stiegen nach Verdienst und Begabung wurden dementsprechend rubriziert. Was würden die Professoren am Athendäum d. B. sagen, wenn eine offene Stelle in der ganzen Kulturwelt geschrieben und jedermann von auswärts den im Amt stehenden Lehrern der Anstalt in einem Wettbewerb den Rang ablaufen dürfte?

Freilich, am Konservatorium liegen die Dinge wenig anders. Man treibt dort Spitzenkultur. Wenn man Künstler bilden will, muß man Künstlerlehrer anstellen. Und da beginnt die Schwierigkeit. Herr Cohen hat vielleicht das Richtige getroffen, er meinte, man soll nach oben hin die Anstalt in eine Abteilung für Berufsmusiker und eine andere für Dilettanten gabeln.

Die Rücksichten auf den unoffiziellen Charakter der Anstalt haben bei den Ernennungen zu einer hanebüchenen Ungerechtigkeit geführt. Für die vakanten Professorenstellen kandidierten vier Damen, die seit dreizehn, vierzehn Jahren und mehr an der Anstalt im Klavier unterrichtet tätig sind, und Herr Richy Müller, der sich während dieser Zeit im Ausland weitergebildet hat.

Man wollte sich Herrn Richy Müller sichern, so mußte eine der Damen zurücktreten. Es traf die Kosten. Aus den Prüfungsergebnissen, den erlangten Preisen, den erhaltenen Punkten ist zu ersehen, daß sie eine Professorenstelle nicht eben gut verdient hätte, wie eine andere. Vielleicht hat sie weniger „Schritte getan“. Dafür hätte sie nun eher belohnt werden müssen.

Prinzipienfrage: Soll es in Zukunft immer als selbstverständlich gelten, daß an inländischen Unterrichtsanstalt, und sei es am Konservatorium, bei jeder Möglichkeit zur Beförderung das Personal der Gefahr ausgesetzt ist, daß Elemente von auswärts ihm vor die Nase gesetzt werden? Soll nicht vielmehr allen, die um den Unterricht jahrelang verdient gemacht haben und die nicht aus besonderen Gründen zurückgewiesen wurden, eine automatische Beförderung gesichert und bleiben?

Wenn Herr Richy Müller die außergewöhnliche Lehrkraft und Kunstbegabung besitzt, die ihm nachgerühmt werden und an die ich persönlich mit voller Überzeugung glaube, so mußte das Reglement Möglichkeit vorsehen, ihn anzustellen, ohne anzu- zu schädigen, die seit über zehn Jahren mit Talent, Fleiß und einer von allen Kollegen gerühmten Dienstbereitschaft sich um die Anstalt verdient gemacht haben, und zumal ohne sie durch Beförderung ihren Kollegen gegenüber zu entmutigen. Vielleicht in den Augen bornierter Schüler und Schülerinnen zu deklassieren.